

## Geistliches Wort

im Rundbrief 2/2017 des Diakoniekonventes Lutherstift in Falkenburg

von Kurt Dantzer

*O Heilger Geist, kehr bei uns ein  
und lass uns deine Wohnung sein,  
o komm, du Herzenssonne ...* (EG 130,1)

„O Heil-ger Geist ...“ – in vier langen Tönen beginnt dieser Pfingstgesang, feierliche Anrufung, singende Anrede in vier gedehnten Silben, wie ein weit geöffnetes Tor. Ich sehe uns dort singend in der Mitte stehen, bereit zum Empfang. Mit welcher Geste wenden wir uns dem Angerufenen zu? Auch noch mit dem fünften Ton gehen wir dem Ankommenden weit ausgreifend entgegen, bevor sich der Wunsch in einem leichten Wechsel von Viertel- und Halbschritten Bahn verschafft: „... kehr bei uns ein und lass uns deine Wohnung sein, o komm, du Herzenssonne“.

So singen wir sie jedes Jahr, diese feierliche Einladung an Pfingsten. Dass doch die Ausgießung des Heiligen Geistes immer neu unter uns geschehen möge! Das Lied des Berliner Pfarrers und Konrektors Michael Schirmer aus dem Jahr 1540, geprägt von eigenem Leid wie von den Schreckenserfahrungen des 30-jährigen Krieges, verleiht uns die Worte.

### **Bitten um den Heiligen Geist?**

Wir singen sie. Was aber bringen wir damit zum Ausdruck? Was klingt da in uns an? „Alles beginnt mit der Sehnsucht“, schreibt die Dichterin Nelly Sachs, „immer ist im Herzen Raum für mehr, für Schöneres, für Größeres.“ Vielleicht ist es diese Unruhe des Herzens? Was uns singend um das Kommen des Heiligen Geistes bitten lässt, könnte ein Gespür dafür sein, dass da ein Raum in uns, zwischen uns ist, der mit neuem Leben gefüllt werden möchte. Vielleicht ein großer Wunsch, der uns beseelt und auf Erfüllung wartet. Oder die Ahnung, dass sich ein Stück nicht gelebten, verletzten und noch nicht geheilten Lebens hervordrängt. Dass es sich doch zeige!

Diese Sehnsucht muss durchaus nicht im Vagen, im Unbestimmten stecken bleiben. Es gibt zwar eine Haltung, die immer nur auf der Suche ist und das Finden tunlichst vermeidet (denn das Gefundene brächte möglicherweise unbequeme Konsequenzen mit sich). Aber diese Haltung ist wohl kaum von göttlichem Geist bewegt. Da „verdampfen“ zu viele lebendige Impulse. Der Geist Gottes liebt das Konkrete. Wie lässt es sich finden?

Es braucht jedenfalls Zeit, dort im inneren Empfangsbereich zu warten, hinhorchend, hinschauend, was sich uns zeigen will. Es braucht sprichwörtlich „brennende Geduld“, die unsere Sehnsucht wach hält. Nicht die großen Wünsche vergessen! Nicht vorschnell Bescheid wissen, wie sie sich erfüllen sollen! Unsere Fragen immer wieder anschauen. Wenn wir dazu den Heiligen Geist anrufen, sind wir doppelt „verwickelt“. Wir wissen nur annäherungsweise, was unser eigenes Thema ist, und wir müssen, was uns ins Auge fällt, demütig er-warten. Und zugleich üben wir uns aktiv mit eigenen oder geliehenen Worten oder auch im schweigenden Hören darin, im „Empfangsraum“ zu verweilen.

Doch wenn wir als sozial aktive und unseren Glauben reflektierende Christinnen und Christen in dieser Weise um das Kommen des göttlichen Geistes bitten – ist das nicht zu innerlich, zu sehr von nur individuellen Sehnsüchten eingehüllt? Ist das nicht von den harten äußeren Realitäten abgehoben? O diese Bedenkenträgerei! Als ob sich der Geist Gottes durch unsere Grenzen einengen ließe! Als ob sich seine Kraft zu irgendetwas Harmlosem oder Nützlichem verkleinern ließe! Doch soll sie uns persönlich erreichen, konkret in unserem Leben, dann braucht es unsere ganze Offenheit.

Es gehört zum Weg des Glaubens, dass wir in neuen Lebenssituationen in ein offenes Feld geführt werden, wo unsere Selbstbilder in Frage, unsere Lebenskonzepte noch einmal neu auf den Prüfstand gestellt werden. Wenn wir uns dem stellen, gehen wir ein Risiko ein. Da bekommt die Bitte um den Heiligen Geist, den Beistand, ihren unmittelbaren Sinn. „Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ (Joh 14,14)

### **Risiko mit Gewinnaussicht**

Denn der göttliche Geist kommt von woanders her. Er kommt als eine Kraft, die in ganz eigener Macht und Autorität wirkt – eben als eine Kraft Gottes (Röm 1,16). Daher kann sie uns auch das Fürchten lehren. Wir selbst in unserer Eigenmacht geraten in den Blick, und dieser Blick unterbricht unseren Lauf, er verunsichert und stört. Wo wir so schnell wissen, „was Sache ist“, ohne noch einmal genauer hinzuhören, geraten wir in einen prüfenden Blick. Dieser Blick im „Geist der Wahrheit“ (Joh 14,17) befragt uns noch einmal neu. Er hindert uns, im inneren Gehäuse allzu heimisch zu werden. Wo wir uns in unseren Selbstbildern und Ego-Gewohnheiten eingerichtet haben (und wer hätte das nicht?), nötigt er uns – oder lädt uns freundlich ein – innezuhalten.

Es geschieht um unserer selbst willen. Denn dieser Blick macht uns wach(er), präsent(er) und frei(er). Er nimmt uns etwas von unserer verdeckten Selbstbezogenheit. Sei es eine kleine Unwahrhaftigkeit gegenüber uns selbst und/oder gegenüber anderen; sei es eine zurechtgebogene Selbstrechtfertigung bei nach außen gezeigter Selbstsicherheit; sei es ein Hang zur Nörgelei an diesem und jenem oder auch zum permanenten sich Kleinmachen und sich selbst Bekritteln; sei es unsere Selbstidealisierung und Größenphantasie, eine drückende Selbstüberforderung oder auch eine bequeme Unterforderung oder ...

Wo wir den Heiligen Geist zu uns einlassen, geschieht ein inneres Aufräumen. Er zeigt uns unsere dunklen Seiten, die unsere Lebendigkeit bremsen, unsere Verletzlichkeit und Bedürftigkeit, vielleicht in manchem auch unsere Ohnmacht. Doch er führt uns nicht in die Entfremdung von uns, sondern als solche, die wir „von Gott erkannt“ sind (Gal 4,9), tiefer zu uns selbst, dorthin, wo die göttliche Liebe uns berühren, erfüllen und – mehr und mehr – befreien will. „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2Kor 12,9) Es ist Lebenskraft, die uns wachsen lässt.

### **Gemeinsam leben im Geist**

Das Risiko, das wir vertrauend eingehen, bringt uns Gewinn. Die göttliche Geistkraft gibt sich als eine heilende Kraft zu erkennen, als Gottes Dasein für uns und in uns. Durch die ganze Jesus-Christus-Geschichte bis heute hin erweist sie sich als lebensförderliche Macht. Wir erfahren sie auch in unserem Konvent. Zwar weht sie, wo sie will, aber ihr „Sausen“ (Joh 3,8)

lässt sich unter uns „hören“. Oft merken wir es erst hinterher: wenn wir einmal mit Zeit durchatmen konnten; wenn wir auf neue Gedanken gekommen sind (Ja, der Schöpfergeist ist/macht kreativ!); wo in unseren Gesprächen wirklich interessiertes Zuhören und Nachfragen geschieht; wo nüchternes Abwägen *und* mutiges Vorgehen sein darf; wo wir bereit werden, um Vergebung zu bitten wie auch uns und anderen zu vergeben; wo spontane Zuwendung wie auch treues, geduldiges Mittragen geschieht – überall sind die Zeichen des göttlichen Geistes unter uns erkennbar.

Dies ist die Saat, die auf dem Feld gegenseitiger Liebe (Joh 14,34f) aufgeht und uns als Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern reicher macht. Wo wir „im Geist“ uns mitnehmen lassen von seiner Lebensbewegung (Gal 5,25), wird die vielfältige „Frucht des Geistes“ wachsen – als eine allmähliche Veränderung unserer Einstellungen: als Liebe, Freude, Friede, Geduld ... (5,22f). Es zeigt sich jetzt schon in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und wirken (vgl. das Leitwort für das V. Kapitel unserer Lebensordnung).

Ein Wort, geformt als eine Selbstaussage Gottes, ist mir dafür zu einer der schönsten Wahrnehmungshilfen geworden: „Meine Freude ist es, bei den Menschen zu sein.“ Was ist das für eine freundliche Begrüßung durch den Gast! Was für ein Blick auf uns, die wir um sein Erscheinen bitten! Ich wandle es um in Form eines Gebetes – „Gott, du bist schon da“ –und ich merke: In der Begegnung mit anderen weckt es meine Sinne. Es macht mich aufmerksamer. Es weitet mir das Herz, wo etwas eng zu werden droht. Es richtet mich innerlich auf, wo sich Lustlosigkeit breit machen will. Lebensfreude, wenn sie vielleicht auch noch nicht obenauf liegt, sie kommt in den Blick. Und das Wort von Nelly Sachs bekommt noch einmal einen anderen Klang: „... immer ist im Herzen Raum für mehr ...“ So lässt sich gut weitersingen:

*„Du Himmelslicht, lass deinen Schein  
bei uns und in uns kräftig sein  
zu steter Freud und Wonne.  
Sonne, Wonne, himmlisch Leben  
willst du geben, wenn wir beten;  
zu dir kommen wir getreten.“*

